

Tisna Sanjaya – Wächter und Bewahrer der Asche

Ein Künstler im Sinne der 68er

Die »68er« gab es so nicht in Indonesien. Doch in der Person des sozial und ökologisch engagierten Künstlers Tisna Sanjaya haben sie einen würdigen Nachfolger gefunden.

Antonius Larenz

Bandung, das einstige »Parijs van Java«, hat drastische Veränderungen erlebt. Viele der früher das Stadtbild dominierenden Bäume sind für den Bau von Einkaufszentren, Hotels und Bankgebäuden geopfert worden. Inzwischen leben über zwei Millionen Menschen in Bandung. Zahlreiche Bildungseinrichtungen sind hier angesiedelt, unter anderem das *Institut Teknologi Bandung* (ITB) mit einer eigenen Kunstfakultät. Bandung hat sich offiziell zu einer Kulturstadt (»Kota Budaya«) entwickelt. Die Szene von Bandung – im Gegensatz zu Yogyakarta – ist nicht nur auf Bildende Kunst fixiert. Es gibt viele personelle Überschneidungen zwischen Grafik, Design, Mode, Musik, Video-Kunst, Film, Literatur und High Tech.

Der 1958 geborene Tisna Sanjaya ist Maler, Installationskünstler und Hochschuldozent (1991-1994 DAAD-Stipendiat, Studium an der Hochschule Braunschweig; 1997-1998 Meisterschüler bei Prof. Karl Schulz). Seine Werke sind international, unter anderem in Australien, Japan, Holland und Deutschland, ausgestellt worden. Er ist in Bandung aufgewachsen und hat in den 1970er Jahren seine Erfahrungen mit der Staatsgewalt gemacht, als ein Reisfeld seiner Eltern von der Stadtverwaltung ohne ausreichende Kompensation und Einverständnis der betroffenen Eigentümer für die Errichtung eines Terminals von Bulldozern eingeebnet wurde.

»Special Prayer for the Dead«

Tisna Sanjaya ist 2004 in einen Konflikt mit der Stadtverwaltung von Bandung geraten, die durch die Bereitschaftspolizei seine öffentlich ausgestellte Installation »Special Prayer for the Dead« verbrennen ließ, die bereits im Ausland ausgestellt worden war. Anschlie-

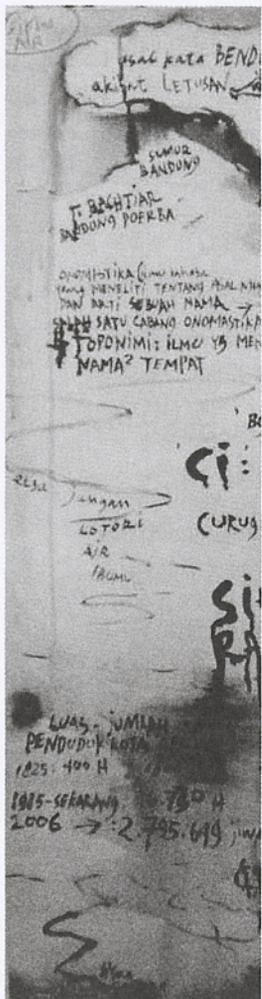
gend hatte der Künstler die Stadt verklagt, um wenigstens eine offizielle Entschuldigung für die Vernichtung seines Kunstwerkes zu erwirken. Kernstück der Installation war die Skulptur eines traditionellen Fischerbootes aus Eisendraht und Bambus. Im Boot befand sich die Darstellung eines Fischers. Angelhaken und Schnüre, in verschiedenenfarbiges Tuch eingewickelt, bildeten den äußeren Kreis der Installation. Ein in Kalligraphie geschriebenes Gebet für die Toten erinnerte an die Opfer von Gewalt und sozialer Ungerechtigkeit.

Tisna verzichtete auf materielle Kompensation und verlangte nur eine symbolische Summe in Höhe von 1.000 Rupiah (ca. acht Cent) als Schadensersatz. Das lokale Militär fühlte sich durch Inhalte des Werkes angegriffen, was im Verlauf des Prozesses deutlich wurde. Ein Professor vom ITB sprach der Installation als Gutachter während der Verhandlung jeden künstlerischen Wert ab. Die Zerstörung des Kunstwerks war somit kein Versehen, sondern eine gezielte Aktion, die gegen den politischen Gehalt seines Werkes gerichtet war.

Seiner Klage wurde vom Gericht nicht stattgegeben, trotz der Unterstützung von Persönlichkeiten aus dem Kulturbereich wie zum Beispiel dem Architekten Marco Kusumawijaya und Goenawan Mohamad, dem Herausgeber des Magazins *Tempo*. Marco stellte zum Beispiel fest, dass niemand das Recht hätte, ein Kunstwerk zu verbrennen, egal ob es gut oder schlecht sei. Es liegt in der Verantwortung der Allgemeinheit, die Zerstörung von Kunstobjekten nicht zu erlauben. Der Künstler war erschüttert über den Einsatz von Polizisten, die sein Kunstwerk nicht von einem Müllhaufen unterscheiden wollten. Der Leiter des Einsatzes hatte ausgesagt, dass sie nur einen Haufen Abfall auf einem Parkplatz hätten verbrennen sollen.

1968 und Indonesien

Dieser um einige Jahre zurückliegende Fall hat den Künstler sehr verletzt. An der Wand des Studios, wo



Tisna Sanjayas Werke ...

Der Autor ist Publizist und Kurator. Er lebt in Jakarta.

unser Gespräch stattfand, hängt ein Gemälde, das die Gerichtsverhandlung thematisiert. Das Bild stellt Fragen nach der Ethik von Gutachtern, Justiz und Stadtverwaltung. Tisna fragte mich gleich, wie es mir selbst mit dem Thema 1968 ergangen wäre. Ich muss mich eher zur »78er«-Generation rechnen – für die Studentenbewegung noch zu jung und in einer westfälischen Kleinstadt aufgewachsen, in der die Botschaft von 1968 verspätet ankam.



Tisna sieht den Einfluss von 1968 auf den Lebens-

stil mit der typischen Hippiekleidung und der dazugehörigen Musik begrenzt. Unter Sukarno hatte es Verbote westlicher Musik gegeben. Der mit Rockmusik verbundene rebellische Geist stieß in der idealerweise auf Harmonie ausgerichteten indonesischen Gesellschaft zwangsläufig auf Widerspruch.

Das Land hatte 1965 gerade eine Welle der Gewalt und die Errichtung der »Neuen Ordnung« durch das Suharto-Regime erlebt. Die Ereignisse waren noch zu frisch, als dass eine breitere Politisierung möglich gewesen wäre. Politik war chaotisch gewesen. Im Kulturbereich wurde noch kurzfristig die Auseinandersetzung zwischen den Positionen der linken Kulturvereinigung LEKRA und ihren Opponenten vom »Manifesto Kebudayaan« (Kulturmanifest) fortgesetzt. Viele der linken Kulturschaffenden und – funktionäre waren verschwunden, ermordet oder verhaftet worden. Informationen und Bilder aus dem Ausland verbreiteten sich nur langsam.

Gerade die Intellektuellen, die in Amerika durch ihren Studienaufenthalt die Studentenbewegung vor Ort hatten miterleben können, unterstützten später Suharto. Berkeley war in den USA einer der Brennpunkte der Proteste gegen den Vietnamkrieg. Die technokratische Elite Indonesiens, die so genannte Berkeley-Mafia, wurde durch diese Erfahrung offensichtlich nicht weiter beeinflusst. Ihr Interesse richtete sich darauf, die Wirtschaft aufzubauen und weiter zu entwickeln.

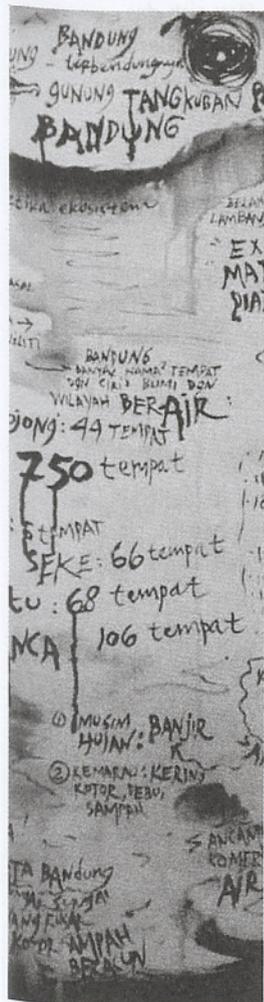
Das Militär war in einer starken Position, das Aufleben einer Studentenbewegung wurde nicht zugelassen. Zu einem Bruch führten 1974 die nationalistischen Demonstrationen gegen den Besuch des japanischen Ministerpräsidenten in Jakarta und die wirtschaftliche Dominanz Japans. Die Führer der Demonstrationen wurden verhaftet und die Medien streng zensuriert.

Von einer mit der 68er-Bewegung eher vergleichbaren Situation kann man im Zusammenhang mit

dem Sturz Suhartos und der Zeit der »reformasi« sprechen. In ihren Werken reflektierten engagierte Künstler kritisch die aktuellen politischen Veränderungen und Auseinandersetzungen. Der anfängliche Enthusiasmus schlug in Frustration und Resignation um, nachdem sich die mit der »reformasi« verknüpften Hoffnungen nicht verwirklichten. Der Rückzug ins Private und die Hinwendung zu ästhetisch und politisch unproblematischer Kunst belegten den Wandel in der Kunstszene und das allgemein empfundene Misstrauen und die gegenüber den politischen Verhältnissen erfahrene Ohnmacht. Nur wenige haben daraus die Konsequenz gezogen, so wie Teile der 68er den »Marsch durch die Institutionen« anzutreten. Der frühere Vorsitzende der sozialdemokratisch orientierten *Partai Demokrat Rakyat* (PRD), Budiman Sujatmiko, der wegen seiner politischen Aktivitäten einige Zeit im Gefängnis verbracht hat, ist in die PDI-P von Megawati eingetreten und Parlamentsabgeordneter geworden.

Der Vietnamkrieg oder Internationalismus haben in Indonesien keine große Rolle gespielt, abgesehen von Solidaritätsbekundungen für Palästina. Die entsprechende Frage beantwortet Tisna mit dem Beispiel eines thailändischen Künstlers, der bei einem Besuch in Indonesien seine Solidarität mit dem Irak ausgedrückt hatte, obwohl er selbst kein Muslim sei. Er hat mit Goenawan Mohamad einige Arbeiten zum Thema Sarajevo angefertigt, die auf einer anderen Ebene eine Auseinandersetzung mit dem Thema Timor waren. Indonesische Künstler mussten sich von den Fesseln ihrer Geographie lösen.

Tisna hat in Deutschland positive Erfahrungen mit dem Erbe der 68er gemacht. Sein starkes Interesse an lokalen Gegebenheiten und sein Engagement auf dieser Ebene erinnert in der Hinsicht an die aus der 68er-Bewegung hervorgegangenen Grünen. Während seiner Zeit in Braunschweig hätte er kaum Gelegenheit gehabt, sich mit Politik zu beschäftigen, da er sich auf



... sind Teil indonesischer ...

seine Examensarbeit und seine Familie konzentrieren musste. Gerade die Hochschule Braunschweig mit ihren offenen Strukturen sowie vielen Wahlmöglichkeiten und dem intensiven Diskurs zwischen Studenten und Professoren hatte eine echte Reform erlebt. Vieles von dem, was 1968 von den Studenten gefordert wurde, war hier real geworden.

Tisna, der unter seinen Studenten sehr beliebt ist und anerkannt wird, hätte gerne mehr von seinen deutschen Erfahrungen in den indonesischen Ausbildungsdiskurs eingebracht, wo vieles geändert werden müsste. Er registriert unter seinen Studenten Resignation, aber auch Idealismus. Die größte Gefahr liegt im Konsumerismus und der endlos einströmenden Flut von Bildern.

Im Moment scheint die Kunst wieder nur für die Kunst da zu sein. Sie hat sich von den gesellschaftlichen Bezügen entfernt. Die absolute Abhängigkeit der Kunstszene vom Markt hat zu einer Verflachung der künstlerischen Aussage geführt. Es gibt sehr wenig indonesische Kunst, die unter das Prädikat »Polit-Kunst« eingeordnet werden kann. Kunst unterliegt schnell dem Diktat des Geldes. Die Integrität des Künstlers und seiner Arbeit muss im Vordergrund stehen. Kunst sollte eigentlich Prozesse in Gang setzen und Bewusstsein verändern. Tisnas Arbeiten haben einen klaren politischen Bezug und werden zu seinem eigenen Erstaunen und zu seiner nicht unbeträchtlichen Freude, gut nachgefragt. Künstler leben nun mal vom Verkauf ihrer Werke und der Markt ist ein soziales Schlachtfeld. Man muss natürlich fragen, woher das Geld kommt und warum gerade jetzt.

Kunst und Umwelt

Die Umwelt ist für Tisna ein sehr wichtiges Thema. Die Veränderungen in der Stadt hat er miterlebt und gespürt. Mit Joseph Beuys teilt er die Liebe zu den Bäumen und wie sein großes Vorbild Beuys pflanzt er bei Kunstaktionen selbst Bäume an. Tisna entwickelt gerade unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung ein Projekt zum Thema Wasser. Kunst sollte von unten kommen; aus einem schmutzigen Grund kann etwas Neues und Gutes entstehen, vergleichbar mit dem Symbol der Lotosblume im Hindu-Buddhismus. Tisna verwendet für seine Bilder und Installationen Materialien, die allgemein als Abfall gelten. Die verkohlten Reste und die Asche verbrannter Bücher aus einem ausgebrannten Büchermarkt verleihen einem seiner letzten Werke eine tiefgehende Symbolkraft. Seine Kunst will aufrütteln und stören, damit die Menschen die Augen öffnen. Künstler sollten mitverfolgen, was im Allgemeinen und in ihrer direkten Umwelt geschieht und zur Quelle, in die Natur, gehen.

Vor uns steht ein Bild, das eine Karte der ökologischen Probleme Bandungs darstellt. Das einstige »Parijs van Java« wird systematisch durch Egoismus und

Konsumerismus zerstört. Auf seiner gemalten Karte wird die Geschichte der Eingriffe in die Ökologie deutlich sichtbar. Eine ökologische Ethik muss formuliert und etabliert werden. »Für mich ist Kunst wie eine Religion, sie gibt mir Antworten und ist lebendig,« sagt er. »Wenn man über gute Energien verfügt, mit seiner Seele dabei ist und loyal und wahrhaftig auf der Seite der Menschlichkeit steht, ist man dazu in der Lage, die Dinge einzugrenzen und inspirierende Träume wahr werden zu lassen.«

Tisna Sanjaya ist einer der wenigen indonesischen Künstler, die sich direkt auf die spirituelle Kraft, die Rituale und die Frömmigkeit des islamischen Glaubens beziehen. Er warnt vor Überschreitungen und versucht bei Verletzungen der religiösen Toleranz Wunden zu heilen. Trotzdem steht er häufig in direktem Konflikt mit lokalen Vertretern islamischer Gruppierungen, die an seinen Werken oder Äußerungen Anstoß nehmen. Als öffentliche Person – er hat übrigens auch für das Amt des Bürgermeisters kandidieren sollen und tritt oft in einem lokalen Fernsehsender auf, um zu allgemeinen Fragen Stellung zu beziehen – lässt sich das kaum vermeiden. Tisna Sanjaya hat eine enge Beziehung zur sundanesischen Kultur und hat die Figur einer lokalen Geschichte – Kabayan Nyintrek, eine Art »lokaler Zorro«, wie er bemerkt – entlehnt, um sich selbst zu portraituren. In diesen Zeichnungen werden Anspielungen auf die Politik der Stadtverwaltung transportiert.

Wenn man Tisnas Werk und seine Philosophie betrachtet, kann man den Schluss ziehen, dass »1968« in der Form, wie es Europa erlebt hat, hier zwar nicht stattgefunden hat, aber in der Person des sozial und ökologisch engagierten Künstlers Tisna Sanjaya einen würdigen Nachfolger gefunden hat, der aus dem fremden Erbe das Beste herausholt und es den lokalen Bedingungen anpasst. Was die Frage der sexuellen Revolution im Zusammenhang mit 1968 betrifft, sind die Aussichten eher düster, wenn man den weiter steigenden Einfluss der islamischen Gruppierungen und ihren Einfluss auf die Politik in der Diskussion der Anti-Pornographie-Gesetze betrachtet. Dies hat direkte Einwirkungen auf die Freiheit der Kunst. Gerade im Hinblick auf die im nächsten Jahr stattfindenden Wahlen wird viel Druck ausgeübt werden.

Als wir an dem Terminal vorbeifahren, unter dem das Reisfeld seiner Eltern begraben liegt, zeigte Tisna nur darauf und murmelte, dass dieser Terminal viel Natur gekostet hat. Die Wunde sitzt sehr tief.



... »Politikunst«. Foto: A. Larenz